

# Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,  
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 7

Laasphe, Dienstag den 17. Januar 1922

47. Jahrgang

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 12.-  
Erzengelshaus monatlich 10 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 12.00  
— Fernsprechnr. 1 —

Bei Anzeigen wird der einseitige Raum mit 40 Pfg. berechnet. Mehrzeile bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Strohkonto Kreis Sparkasse Laasphe Nr. 89  
— Postfachkonto Köln 40449 —

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit nach Aufhebung der Zwangsversorgung vom 19. 9. 1920 und die hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 24. 9. 1920 weise ich darauf hin, daß die für das Kalenderjahr 1921 erteilten Erlaubnisse bis zum 28. Februar 1922 weitere Gültigkeit behalten.

Nach dem 1. März 1922 haben nur noch die für das Kalenderjahr 1922 erteilten Erlaubnisse Gültigkeit.  
Anträge auf Erteilung des Erlaubnis zum Handel mit Rindvieh einsch. Kalbern, kleiner Schweinen und Schafen, sind bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde (Amt) zu stellen.

Verleburg, den 10. Januar 1922.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

### Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Vertriebszwanges erklärt hat, ordnet der Herr Regierungspräsident hiermit an, daß zum 5. Januar 1922 eine Zwangssinnung für das Mäher-Handwerk in dem Bezirke des Kreises Wittgenstein mit dem Sitz in Verleburg und dem Namen „Zwangssinnung für das Mäher-Handwerk“ errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Mäher-Handwerk betreiben, dieser Innung an.  
Diese Anordnung wird demnach in der Regierungs-Anstalt veröffentlicht, erteilte Einwendungen hiergegen sind binnen einer Frist von 4 Wochen bei mir anzuhängen. Nach Ablauf der Frist angebrachte Einwendungen bleiben unberücksichtigt. Die Beteiligten werden aufgefordert, innerhalb einer Frist von 6 Wochen einen Entwurf zur Innungsordnung in doppelter Ausfertigung mit einzubringen. Formulare sind auf dem Landratsamt vorrätig.

Verleburg, den 9. Januar 1922.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

### Bekanntmachung.

Bei der Vorlage der Anträge auf Genehmigung von Dampf-Heiz-Anlagen und sonstigen gewerblichen Anlagen sind häufig die Baupläne nicht mit der Flur und Nummer des Grundstücks bezeichnet. Zur Vermeidung unnötiger Rückfragen ersuche ich die Beteiligten Kreise um künftige Beachtung.

Verleburg, den 11. Januar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Dr. Kretschmar.

## Der Zahlungsausschub bewilligt.

Cannes, 13. Januar. Die Reparationskommission hat beschlossen, Deutschland einen vorläufigen Zahlungsausschub zu gewähren.

## Das Kabinett Poincaré.

Paris, 14. Januar. Poincaré hat die Bildung des Kabinetts endgültig übernommen. Nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten soll sich das Ministerium folgendermaßen zusammensetzen: Vorsitz und Auswärtiges: Poincaré, Justiz und Vizepräsident: Raiberti oder de Selve, Inneres: Manoury, Kriegsministerium: Maginot oder Barthou, Marine: Daudry, Finanzen: de Lasteyrie, Handel: François Maréchal oder Bokanowski, Unterricht: Leon Verard, Ackerbau: Jean Durand, Kolonien: Sarrant, Arbeitsministerium: Dariac oder Colrat oder Jourdain, Öffentliche Arbeiten: Le Troquer, Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten: Reibel, weitere Unterstaatssekretäre: Aubigny, Dutreil, Corin, Joseph Barthélemy, Rollin, V. Aenan.

Nach einer weiteren Drohmeldung aus Paris hat Poincaré dem Marschall Foch das Kriegsministerium angeboten. Foch erklärte sich unter Umständen bereit, er wolle erst die Auffassung der gesamten Ministerliste abwarten.

## Bereit halten.

Die Einladung zur Entsendung von Delegierten, die am letzten Sonntag an die Reichsregierung gerichtet wurde, hatte in Deutschland viel Aufsehen, aber auch viel Hoffnung erregt. Eine Anzahl von hohen Beamten unter Führung des bekannten Industriellen und früheren Ministers Dr. Rathenau war alsbald nach Paris abgereist, um sich dort „bereit zu halten“. — Hochmögliche Herren, die von einem „neuen Sterblichen“ eine Auskunft oder sonst irgend etwas wünschen, pflegen sich die benötigte Person in ihr Speichzimmer zu bestellen, um sie von dort zu gelegener Zeit ins Arbeitskabinett rufen zu lassen. Ähnlich hatte der Oberste Rat die deutschen Delegierten zunächst nach Paris berufen, um sie von dort nach Cannes zu bestellen.

Die Rede Lloyd Georges, von der schon bald nach Weihnachten allerhand kombiniert wurde, hat in Cannes selber augenscheinlich weder besonderes Staunen noch besondere Erregung hervorgerufen. Man darf annehmen, daß es sich um eine verabredete Aktion handelt, die nur für die übrige Welt eine Ueberraschung bieten konnte. Sachlich hat Lloyd George eigentlich nicht viel mehr gesagt als im September v. J. sein Ministerkolleg Churchill ausgeführt hatte, nämlich daß man von einer ruhigen Warte mehr erhalten kann, wenn man sie schlägt. Im übrigen hat Lloyd George ausdrücklich wiederholt, daß Deutschland an den Kriegskosten die Schuld trage und bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen müsse. Auch was über die Bedingungen, unter denen eine Ermäßigung der Summen und der Fristen eintreten soll, veräußerte, war eigentlich nicht geeignet, große Hoffnungen zu erwecken. Neben den Inhalt der Verhandlungen, die Lloyd George und Briand am 22. September in Paris getroffen haben, wissen Pariser Blätter einiges zu berichten. Danach soll Deutschland seine Finanzen in Ordnung bringen, die Zoll-, Post- und Eisenbahnsätze sowie den Kohlenpreis erhöhen und die Papiergeldflut eindämmen. Wenn jetzt Briand sich den Wünschen Lloyd Georges, deutsche Vertreter zur Erteilung von Auskünften hinzuzuziehen, gefügt hat, so läßt das befürchten, daß Lloyd George anderseits Briand in der Frage der Kontrollen und Garantien nachzugeben bereit ist. Lloyd George hat auf die Konferenz zu Spa im Juli 1920 verwiesen, wo auch durch die Zuziehung Deutschlands die Gewähr für die Erfüllung der Abmachungen gegeben wurde. Damals hat der deutsche Vertreter, Außenminister Dr. Simons, den Forderungen unserer Gläubiger zugestimmt, obwohl er die schwere Gefahr für unsere Kohlenversorgung deutlich voraussah. Unscheinend hoffen die Verbändmächte, daß Deutschland die in Cannes zu stellenden Bedingungen ebenfalls annehmen wird. Es besteht aber doch ein erheblicher Unterschied zwischen damals und heute. Dr. Simons war Mitglied des Reichskabinetts und mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet; Dr. Rathenau und die ihn begleitenden Staatssekretäre sind lediglich Auskunftserteiler, die wie die Zeugen in einem Prozeß im Vorzimmer sitzen und auf ihren Aufruf warten. In Cannes hat sich zwar Lloyd George zum Vorsitz einer gewissen finanzpolitischen Vernunft gemacht; er steht aber nach wie vor, wie sein Kollege Briand, auf dem Standpunkt des Siegers.

In Cannes wird nicht beschlossen werden, was uns nicht, sondern was die bereits eingetretenen oder drohenden Schäden für die Siegermächte zu mildern oder anzuhalten geeignet ist. Gewiß sollen unsere Vertreter die ihnen in Cannes gebotene Gelegenheit voll ausnützen; aber die Gefahr ist unabwiesbar.

## Napoleons Detektiv.

20] Historischer Roman von Conan Doyle.

Nachdruck verboten.

„Ja, so wirds gemacht, mein verehrter Baval. Ich weiß, daß einmal dreißigwanzig Hühner gebraten wurden, ehe er sein Mahl verlangte; damals geruhte er, um elf Uhr nachts zu speisen. Es kümmert ihn wenig, was sie ihm vorsetzen; aber er will nicht warten. Eine halbe Flasche Champagner, ein Fisch oder ein Huhn befriedigt ihn vollständig. Es ist auch nicht ratsam, Pastete oder Creme auf die Tafel zu stellen, weil er sich jedenfalls vor dem Huhn davon nimmt.“

„Ah, nicht wahr, das ist ein sonderbarer Anblick!“ rief der Sekretär, als ich mit einem Ausruf des Erstaunens stehen blieb. Ein Reitknecht ritt ein wunderbares, arabisches Pferd im Trab eine der Seitenstraßen entlang. Da warf ein Grenadier plötzlich ein kleines Schwein, das er unter dem Arm hatte, dem Pferde zwischen die Füße. Das Schweinchen quiekte laut und lief vor Angst davon; aber das Pferd trabte weiter, ohne seinen Schritt zu ändern.

„Was soll denn das bedeuten?“ fragte ich.  
„Sie trainieren die Pferde! Das ist Gardin, der Groom, auf dem Reitpferd des Kaisers! Zuerst wird eine Kanone vor den Ohren der Pferde abgefeuert, dann werden sie plötzlich mit schweren Gegenständen geschlagen, und zuletzt kommt die Probe mit dem Schwein, das ihnen zwischen die Füße geworfen wird. Der Kaiser ist kein sehr guter Reiter; oft verliert er sich auch in Träumereien, und ohne ein gut trainiertes Pferd wäre er nicht sicher.“

„Wer ist denn der junge Mann, der dort an der Tür sitzt und schläft?“

„Sie werden wohl kaum glauben, daß er augenblicklich dem Kaiser einen Dienst leistet.“

„Kann! Das muß ja ein sehr bequemer Dienst sein.“ erwiderte ich lachend.

„Ja, ich wünschte, alle Dienste wären so bequem, Monsieur de Laval. Das ist Joseph Linden; sein Fuß ist genau so groß, wie der des Kaisers. Er trägt alle neuen Schuhe und Stiefel drei Tage lang, ehe sie seinem hohen Herrn abgeliefert werden. Da hat er auch wieder ein paar Schuhe mit goldenen Schnallen an, die für den Kaiser bestimmt sind. Ah, Monsieur de Caulaincourt, dürfte ich Sie einladen, in meinem Zelt mit uns zu frühstücken?“

Ein großer, sehr elegant gekleideter Herr kam über den Weg und begrüßte uns. „Es ist eine Seltenheit, Sie unbeflügelt zu finden, Monsieur de Meneval. Ich habe als Hofmarschall auch kein leichtes Amt, aber ich habe doch mehr freie Zeit als Sie. Können wir denn noch speisen, ehe der Kaiser zurückkehrt?“

„Ja, ja; treten Sie nur ein; es ist alles bereit! Wir können von hier aus sehen, wenn der Kaiser kommt, und können vor ihm im Arbeitszimmer sein.“ Das ist Feldpost, Monsieur de Laval, ich hoffe, Sie werden mir dankbar sein.“

Koteletten und Salat mundeten mir vortrefflich, und ich hatte dabei den Genuß, dem Gespräch der Herren zuzuhören; denn ich war begierig, noch mehr zu hören, was diesen eigenartigen Mann betraf, dem sein Genie so blitzschnell zur höchsten Stellung der Welt erhoben hatte. Der Hofmarschall sprach mit außerordentlicher Offenheit.

„Was spricht man in England über ihn, Monsieur de Laval?“ fragte er.

„Nicht viel Gutes!“

„Das sehe ich auch aus den Zeitungen! Der Kaiser ist müde darüber, und doch will er sie lesen. Ich meine, das erste, wenn er in London einzieht, ist, daß er Kavallerie-Detachements nach den verschiedenen Zeitungen schickt und die Redakteure verhaften läßt.“

„Und dann?“ fragte ich lachend.

„Dann“, erwiderte er, „wird er eine lange Proklamation loslassen, die beweist, daß wir Engländer nur zum besten der Engländer erobert haben

und sehr gegen unseren eigenen Willen. Und dann wird der Kaiser den Engländern zu verstehen geben, daß, — da sie durchaus einen protestantischen Herrscher haben wollen, — seine Religion fast gar nichts von der ihrigen abweicht.“

„Et, ei!“ rief de Meneval ein wenig erschrocken. „Aber die Kühnheit seines Gefährten.“ „Aus Staatsgründen mußte sich der Kaiser ohne Zweifel ein wenig mit dem Mohammedismus beschäftigen, und sicherlich würde er ebenso bereitwillig dem Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale beiwohnen, wie dem in der Moschee in Kairo. Das Oberhaupt eines Staates darf nicht bigot sein. Im Grunde genommen hat der Kaiser für alle zu denken.“

„Er denkt zu viel“, sagte de Caulaincourt ernst. „Er denkt so viel, daß die anderen Leute in Frankreich sich das Denken ganz abgewöhnen. Sie wissen, was ich meine, Meneval; denn Sie haben das genau so empfunden wie ich.“

„Ja, ja“, antwortete der Sekretär. „Sicherlich ermutigt er niemals eine Persönlichkeit. Ich habe ihn oftmals hören, er verlange nur Mittelmaßigkeit, und das ist für die, die die Ehre haben, ihm zu dienen, kein schmeichelfhaftes Kompliment!“

„Ein kluger Mann zeigt an diesem Hofe seine Klugheit am besten dadurch, daß er sich beschränkt stellt“, sagte Caulaincourt mit einiger Bitterkeit.

„Und doch sind hier viele berühmte Charaktere“, bemerkte er.

„Nur, weil sie ihre Eigenschaften zu verbergen wissen, sind sie geduldet. Seine Minister sind Schreiber, seine Generale sind höhere Adjutanten. Sie sind alle nur seine Werkzeuge. Dieser wunderbare Mann steht in der Mitte und ringsum sind Spiegel, die verschiedene Seiten von ihm zurückstrahlen. In einem sieht man ihn als Finanzmann und nennt das Bild Lebun. In einem anderen zeigt er sich als „Gendarm“ und heißt Sabary oder Foude. In einem dritten spiegelt er sich als Diplomat und nennt sich Talleyrand. Man sieht verschiedene Gestalten; aber in Wirklichkeit ist es immer der gleiche Mann.“

daß sich die Verbändsmächte zur Beschwichtigung ihres eigenen Gewissens und zur Beruhigung der öffentlichen Meinung der Welt bei den zu stellenden Beschlüssen hinter eine deutsche Zustimmung verschließen möchten. Es kann nicht dringend genug vor einem Optimismus gewarnt werden, für den jede sachliche Unterlage fehlt.

## **Zum Stand der Reichseisenbahnfrage.**

Die Reichsregierung fördert die Reichseisenbahnfrage mit großem Eifer. Es ist der Entwurf eines Eisenbahnfinanzgesetzes in Bearbeitung, der das Verhältnis der Eisenbahn zum Reich völlig neu regeln soll. Danach würde die Eisenbahnverwaltung vom Reichshaushalt getrennt und finanziell und verwaltungsrechtlich durchaus selbständig werden. Sie würde ihren eigenen Etat erhalten und ihre eigene Anleihepolitik betreiben. Die Verwaltungssphäre soll entpolitisiert werden. Ihre Kontrolle würde in erster Linie einem Eisenbahnverwaltungsrat obliegen. Dem Verkehrsminister würde lediglich die allgemeine Aufsicht und die Sorge für die Einhaltung der Reichsgeetze obliegen.

Wenn diese Frage gelöst wird, so ist damit zugleich eine der wichtigsten Fragen der inneren Sanierung gelöst, d. h. die Frage, wie wir unseren inneren Haushalt in Ordnung bringen. Denn das Eisenbahnbudget macht den Hauptteil des Gesamtbudgets im Reichshaushalt aus. Hier muß also der Hebel angelegt werden. Es kommt darauf an, mit größter Bescheidenheit das Risiko des Eisenbahnbudgets, überhaupt des Eisenbahnbetriebes dem Reichshaushalt abzunehmen und auf einen neuen Risikoträger zu übertragen. Gleichzeitig muß die gesamte Verwaltung nach kaufmännischen und technisch-wirtschaftlichen modernen Grundsätzen reorganisiert werden. Das geschieht am besten in der Gesellschaftsform. An der Reichseisenbahngesellschaft würden dann außer dem Reich die verschiedenen Berufsstände — Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk — das Personal selbst sowie auch die Länder zu beteiligen sein, denen das Reich bekanntlich noch den Kaufpreis für die früheren Staats-eisenbahnen schuldig ist.

Eine der wichtigsten Sorgen wird hierbei sein, daß dem großen Eisenbahnpersonal neue Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet werden. Hierfür ist vor allem eine zweckentsprechende Reform des Gehalts- und Lohnwesens erforderlich nach dem Grundsatz „Gute Leistungen, guter Lohn“. Die Rechte der überleitenden Reichsbeamten auf Gehalt, Pension usw. müssen selbstverständlich gesetzlich gesichert werden. Das wichtigste wird dann bei der praktischen Arbeit das Eindringen des Reformgeistes in alle Glieder der Verwaltung sein.

Je eher wir den Beweis liefern, daß wir es verstehen, unseren inneren Haushalt in Ordnung zu bringen, um so größer ist die Hoffnung, dann auch außenpolitisch in Ordnung zu kommen.

## **Der Steuerkampf.**

**Einheitsfront der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften.**

Bevor noch die Konferenz des Obersten Rates in Cannes und die folgende Wirtschaftskonferenz eine Klärung über das Kriegsentlastungsproblem gebracht und damit auch eine feste Grundlage für ein neues Steuersystem geschaffen haben, droht sich ein schwerer Kampf um die Verteilung der Steuerlasten zu entspinnen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, in dem sämtliche freien Gewerkschaften zusammengefaßt sind, veröffentlicht nämlich folgende Erklärung, die in schärfster Weise der Steuerpolitik der Regierung den Kampf ansetzt:

„Die Durchführung des Steuer- und Reparationsproblems scheint immer mehr auf ein alles Glei zu geraten. Die Eingehung der Vermögenssteuer und des Reichsnotopfers läßt nach wie vor auf sich warten. Von der Kreditaktion der Industrie und der Heranziehung der Landwirte schließt man sich dem Beschluß des vorläufigen Reichsfinanzkomitees an, der wenig mehr und die Erlassung der Sachwerte, die den Ausgangspunkt für die gesamte Finanzreform bilden sollte, scheint gänzlich begraben werden zu wollen. Nur die Einhebung der Lohn- und Gehaltsabzüge geht prompt von statten, so daß schließlich die Arbeitnehmer allein die Lasten tragen, die das Reich erfordert.“

Da ist zum Beispiel ein gewisser de Gaulincourt, der für den kaiserlichen Haushalt sorgt; aber er kann keinen einzigen Diener ohne Erlaubnis entlassen. Immer entscheidet der Kaiser. Er treibt sein Spiel mit uns! Sie müssen zugeben, de Meneval, daß er kein Spiel mit uns treibt! Und dabei zeigt er seine wunderbare Klugheit am deutlichsten. Er läßt nicht zu, daß wir zu freundschaftlich miteinander verkehren — wir könnten sonst Bündnisse schließen! Seine Marschälle hat er alle gegeneinander aufgestellt, so daß kaum zwei von ihnen miteinander sprechen. Sie wissen, wie Davoust und Bernadotte, wie Dannes und Bessieres oder Ney und Massena sich hassten. Alles was sie tun können, ist, ihre Säbel fest in die Scheiden zu stoßen, wenn sie sich begegnen! Und dann kennt er unsere schwachen Seiten: Savaris Durst nach Geld; Cambaceres Eitelkeit, Duros Verbittheit, Berthiers Unbereitschaft, Marets Leichtgläubigkeit, Talleyrands Manie für Spekulationen, — das alles sind Waffen in seiner Hand. Ich selbst kenne meine größte Schwäche nicht, aber er kennt sie sicherlich und zieht seinen Vorteil daraus.“

„Aber wie er arbeiten muß!“ rief ich aus.

„Ah, da brechen Sie wahr“, sagte de Meneval. „Welche Tatkraft! Achtzehn Stunden arbeitet er wochenlang hintereinander. In der gesetzgebenden Versammlung hat er den Vorsitz geführt, so lange, bis sie an ihren Pulken ohnmächtig wurden. Er wird noch mein Tod sein, dieser Kaiser. Aber doch, ich will ohne Murren auf meinem Posten sterben; denn: ist er hart gegen uns, so ist er auch hart gegen sich selbst.“

„Er war der rechte Mann für Frankreich!“ rief de Gaulincourt. „Er ist der verkörperte Genius der Ordnung und Disziplin. Welch ein Chaos war unser armes Land nach der Revolution! Keiner konnte

Die Gewerkschaften sind aber nicht willens, sich mit diesem Zustand der Lastenverteilung abzufinden und sie haben deshalb in Gemeinschaft mit den Vorständen der beiden sozialdemokratischen Parteien beschlossen, in der Steuer- und Reparationsfrage mit härterem Nachdruck vorzugehen. Sie haben ferner zur besonderen Bearbeitung der Fragen der Erlassung der Sachwerte eine gemeinsame Kommission eingesetzt, der folgende Genossen angehören: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund: Wiesel, Tarnow, Albrecht; Afa-Bund: Aufhäuser, Urban; S. P. D.: Bernstein, Rahmann; U. S. P. D.: Dr. Hilferding, Dr. Berg. Die Kommission wird ihre Arbeiten unmittelbar nach dem Parteitag der U. S. P. aufnehmen.“

In der Zusammensetzung der Kommission aus den Gewerkschaften und den beiden sozialistischen Parteien ist das erste Zeichen der sozialistischen Einheitsfront zu erblicken. Es hat den Anschein, als ob die Mehrheitssozialdemokratie nach dem letzteren Parteitag der Unabhängigen sich stark genug fühlt, die Auflösung des Reichstags und eine Regelung der Steuerfrage in ihrem Sinne zu erzwingen.

## **Die Entrechtung der Saarbevölkerung.**

Lange genug hat der Völkerverbund, dem formell die Sorge für eine gerechte Verwaltung des Saargebietes obliegt, stillschweigend die systematische Entrechtung der Saarbevölkerung durch die einseitig französisch beeinflusste Regierungskommission geduldet. Es schien, als ob die Saarregierung nur dazu da wäre, um der Durchdringung des Saargebietes mit französischer Wirtschaftsexpansion und Kulturpropaganda einen neutralen Anstrich zu geben. Das Schlimmste daran war, daß die Saarbevölkerung kein rechtmäßiges Organ besitzt, um ihre Interessen gegenüber der Regierungskommission zu vertreten, und daß sie lange Zeit beim Völkerverbund mit allen Klagen und Beschwerden auf taube Ohren stieß, so daß sich schließlich das lähmende Gefühl auszubreiten drohte, es sei doch alles hoffnungslos und umsonst. Endlich entschloß sich das Völkerverbundssekretariat aber doch, eine Abordnung in das Saargebiet zu senden, um sich an Ort und Stelle über die wirklichen Zustände zu unterrichten. Freilich wurde beklagt, daß die Zählungnahme dieser Abordnung mit der Bevölkerung nur recht flüchtig und oberflächlich gewesen sei, und ein französischer Delegierter sprach sich so wenig wohlwollend gegenüber den wirklichen Interessen des Landes aus, daß die noch einmal aufflammende Hoffnung rasch wieder sank. Jedoch scheint die Reise nicht ganz vergeblich gewesen zu sein, und die Ausführungen des norwegischen Delegierten Erik Solbarn gegenüber einem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ lassen erkennen, daß es im Völkerverbund auch eine Wächung gibt, die auf wirkliche Besserung der unhaltbaren Zustände hinarbeiten möchte. Solbarn spricht sich dafür aus, einen allgemeinen, aus den Abgeordneten aller Gemeinderäte zusammengefügten Vertretungskörper der Saarbevölkerung zu schaffen und einen innigeren Kontakt mit dem Völkerverbund herzustellen. Gegenüber der Verteidigungsschrift des Franzosen Rauff auf die saarländischen Beschwerden verweist er auf England, von dessen endgültiger Stellungnahme das Schicksal des Saargebietes abhängen werde.

Es ist die letzte Möglichkeit, bei der Diskussion dieses Berichtes im Völkerverbund den verzweifeltsten Saarländern zu ihrem Recht zu verhelfen. Wird auch dieses Mal ein wehrloses Land der Willkür seiner Bedrücker ausgeliefert, so begibt sich der Völkerverbund damit des letzten Restes, etwas anderes zu heißen als eine Institution zur Sanftionierung der machtpolitischen Instinkte der Diktatoren von Versailles.

## **Aus Laasphe und Umgegend.**

**Kreistagsstimmung vom 28. Dezember 1921.**

26. Anfrage des Kreistagsabg. Herrn Gg. Bald: Ist der Verkauf des Fabrikgeländes in Verghausen genehmigt? Auskunft des Vorsitzenden: Der Kreisausschuß hat sich bereits am 31. 10. 1921 für die Genehmigung ausgesprochen, den Vorsitzenden aber beantragt, wegen eines Punktes von allgemeiner Bedeutung mit dem Erwerber, Fabrikant Stahlshmidt in Alena, Fühlung zu nehmen. Infolge Erkrankung des Herrn Stahlshmidt haben diese Verhandlungen noch nicht beendet werden können, wohl aber wurde am 28. November mit dem ältesten Sohne des Herrn Stahlshmidt, der sich auf Einladung im Kreishaufe eingefunden hatte, grundsätzliche Uebereinkunft erzielt. Dem Herrn Gemeindevorsteher und einem weiteren

herrschen und jeder wollte den andern regieren! Nun Napoleon konnte uns retten! Wir mußten uns irgendwo anklammern und trafen auf diesen eisernen Fels. Und was für ein Mann war er in jenen Tagen, Monsieur de Baval! Sie sehen ihn jetzt, wo er alles hat, was er nur wünschen kann. Er ist gutmütig und ruhig. Aber zu jener Zeit hatte er nichts und begehrt alles. Sein Bild erschreckte die Frauen. Er lief durch die Straßen wie ein Wolf. Die Leute sahen ihn nach, wenn er vorüber ging. Sein Gesicht war ganz anders — es war edel, höflich, mit schiefem, drohendem Blick, und mit Kinnbadein, so schärp wie eine Pile. O ja, dieser kleine Leutnant Bonaparte aus der Militärschule zu Brienne war eine eigenartige Person! „Das ist ein Mann“, sagte ich, als ich ihn sah, „der wird entweder auf einem Throne sitzen oder auf dem Schaffot knien.“ Und nun — Sie haben ihn ja heute gesehen.“

„Und das war vor zehn Jahren!“ rief ich aus. „Vor kurzen zehn Jahren! Aus der Kaserne haben sie ihn in die Zailleten gebracht. Aber er war zum Herrscher geboren! De Bourrienne hat mir einmal erzählt, daß er schon als kleiner Junge in Brienne großartige königliche Manieren hatte, lobte oder tadelte, zornig war oder freundlich, genau wie jetzt. Haben Sie einmal seine Mutter gesehen, Monsieur de Baval? Eine felsame Frau — die Königin in einem Brauerpiel — groß, streng, zurückhaltend, schweigend. Das ist die Quelle, der er entsprang!“

In den großen sanften Augen des Sekretärs sah ich, daß diese Offenheit de Gaulincourts ihn beunruhigte.

(Fortsetzung folgt.)

Mitglied der Gemeindevorstellung von Verghausen wurde bereits Mitte November 1921, als sie deswegen beim Vorsitzenden des Kreisausschusses sprach, vertraulich der Standpunkt des Kreisausschusses in ihren Worten offenbart. Ich habe inzwischen festgestellt, daß die beiden Abordnungen auch die Gemeindevorstellung unterrichtet haben. Durch diese Erklärung wird die Anfrage einstimmig als erledigt angesehen.

27. Wahl eines Ausschusses von 7 Personen, der über die zu erhebenden Zuschläge zur Förderung der Wohnungsbeschaffung und Siedlung zu beschließen hat. (Die zu Wählenden sollen im Wohnung- und Siedlungswesen erfahren sein, mindestens drei von ihnen müssen brennende Mitglieder einer Gemeindevorstellung sein.) Es werden gewählt: Bürgermeister Horning-Birkburg einstimmig; Amtmann Köpfer-Endrebrück einstimmig; Bürgermeister Berensmann-Laasphe mit 9 gegen 8 Stimmen, 1 Abg. war bei der Abstimmung nicht zugegen; Herr Otto Schäfer-Niederlaasphe einstimmig; Herr Meißner-Peter-Arnsfeld einstimmig.

28. Anfrage des Kreistagsabg. Herrn Renner:

a) Hält der Kreistag den vom Nichteinigungsamt des Kreises in der Wohnungssache Madonowick-Sahmannshausen in Dohlar gefällten Schiedsspruch für korrekt? Wenn nicht, welche Maßnahmen gedenkt derselbe zur Beilegung dieser Streitfrage zu tun? Der Vorsitzende gibt folgende Erklärung ab: Der Kreisausschuß steht auf dem Standpunkt, daß die Zuständigkeit des Kreistages in dieser Sache nach den Bestimmungen der Kreisordnung ausgeschlossen ist. Es handelt sich nicht um eine Kreisangelegenheit, sondern um eine Staatsdienstliche. Der Kreisausschuß steht in einer Verhandlung vor dem Kreistage auch den Versuch einer verfassungskonformen Beeinflussung der Rechtsprechung. Den Nichteinigungsämtern ist als Sondergericht ein bestimmter Ausschritt aus der Zivilrechtsprechung durch mit Gesetzeskraft ausgestattete Verordnung des Bundesrats vom 28. 9. 1918 überwiesen. Der Vorsitzende und die Mitglieder sind vor ihrem Amtsantritt durch Handschlag an Eidschwur zu treuer und gewissenhafter Führung ihres Amtes zu verpflichten. Die Entscheidungen des Nichteinigungsamtes sind unanfechtbar. Das Kreismiteinigungsamt kann für seine Entscheidungen vom Kreistage ebenso wenig zur Verantwortung gezogen werden wie etwa der Kreisausschuß selbst, wenn er als staatliche Behörde oder als Verwaltungsbehörde tätig ist. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 24. Februar 1921 verweist darauf, daß die unbefangene Stimmabgabe der Kreisausschußmitglieder nicht gefährdet werden dürfte, und führt sodann fort: „Die Bedeutung der Kollegialbehörden beruht darauf, daß man in ihnen das Wissen, die Erfahrung und die Ansichten einer Mehrzahl von Personen nutzbar machen wollte, um die denkbar beste Lösung der Fragen zu erreichen. Deshalb muß jedes Mitglied des Kollegiums seine Meinung unbeeinträchtigt und frei äußern können, ohne der Gefahr irgendwelcher Nachteile außerhalb des Kollegiums ausgesetzt zu sein.“ Diese Ausführungen gelten sinngemäß auch für das Kreismiteinigungsamt. Nach eingehender Aussprache sagt der Vorsitzende zu, nochmals selbst den Versuch zu machen, eine Lösung der Frage alsbald herbeizuführen.

b) Ist es Aufgabe, daß trotz der Erklärung des Herrn Direktors Hopp in einer der letzten Kreistagsitzungen, in der Landw. Winterschule des Kreises wurde kein Religionsunterricht erteilt, solcher doch erteilt wird? Durch Punkt 14 erledigt.

c) An Stelle des Herrn Pistoris in Endrebrück als Beauftragter soll eine andere Beauftragter an der Landw. Winterschule engagiert werden. Durch Punkt 14 erledigt.

— \* Neue Erhöhungen bei Post und Eisenbahn? Von besonderer Seite erfahren wir, daß sich das Publikum allmählich darauf vorbereiten muß, bald nach dem 1. Februar, vielleicht schon zum 1. März eine neue Erhöhung der Gebühren für Post und Eisenbahn in den Kauf zu nehmen. Zwar haben, um zunächst von der Post zu sprechen, die neuen gewaltigen Erhöhungen der Tarife ab 1. Januar eine erhebliche Einschränkung des Postverkehrs nach sich gezogen; trotzdem aber hofft die Postverwaltung, daß dieses Zurückbleiben allmählich wieder einer erhöhten Benutzung der Post Platz machen wird, wenn sich das Publikum an die neuen Preise „gewöhnt“ haben wird. Bei der Eisenbahn ist es besonders der Güterverkehr, der zweifellos eine neue Belastung erfahren wird. Unter dem Druck der Entlastungsorderungen ist die Bilanzierung des Etats der Post und der Eisenbahn eine Notwendigkeit geworden, die nur durch neues Anziehen der Tariffschrauben durchgeführt werden kann. Wie wir hören, sind Vorbereitungen über Erhöhungen der Tarife bereits im Gange; doch sind irgendwelche endgültigen Entscheidungen noch nicht gefaßt worden. Fernerhin ist hierzu noch zu bemerken, daß es sich zunächst nur um die Beilegung des heute vorhandenen Defizits handelt. Welche Folgen die Aufhebungen der Böhne und Schüttel nach sich ziehen, ist augenblicklich noch gar nicht zu übersehen. Die Hoffnung also, daß es möglich sei, die überhöhten Tarife abzubauen, ist völlig aussichtslos; es wird vielmehr bald mit neuen Erhöhungen gerechnet werden müssen.

— \* Das Januarwetter geberdet sich fast so launenhaft, wie es vom April sprichwörtlich ist. Das Steigen der Temperatur nach dem starken Schneefall am vorletzten Samstag und Sonntag, durch das der Schnee in kurzer Zeit wieder völlig zum Tauwurm kam, hat nicht lange angehalten. In den Nächten fiel die Temperatur wieder bis auf und unter den Gefrierpunkt, so daß der Regen in Schneefall mit nachfolgendem ziemlich starkem Frost überging und sich jetzt unsern Blicken wieder eine Winterlandschaft darbietet.

\* Laasphe, 16. Jan. (Personalie.) Herr Oberförster Eggert ist am 1. Januar aus den fürstlichen Diensten ausgeschieden, um die Oberförsterei Grotloff (Kr. Altenkirchen) bei dem Fürsten Hohenlohe-Waldenburg zu übernehmen.

\* Laasphe, 16. Januar. (Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 11. 1. 1922.) In der am vergangenen Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung waren die Stadtverordneten, mit Ausnahme des bei dem letzten Brandunglück schwerverletzten Stadtv. Wiesel, vollständig vertreten. Dagegen war vom Magistrat niemand erschienen. — Stadtverordneter H. Mengel verlas vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Magistrats, nach welchem dieser zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, an der heute stattfindenden Sitzung teilzunehmen, weil er einmal in dem Vorhaben der Prüfungskommission und in der Behandlung der Frage der Rechnungsprüfung eine starke Gefährdung der gemeinsamen Arbeit der städtischen Körperschaften und der Allgemeinheit erblickt und dann auch in der Form des Antrages eine Verletzung der Stadtverwaltung sieht. Dann auch habe die Kommission in keiner Weise über die gezogenen Erinnerungen mit dem Magistrat Rücksprache genommen und diesen um Aufklärung gebeten. Außerdem hätten Mitglieder der Prüfungskommission Mitteilung über die Prüfung gemacht, die zu dem von Unwahrheiten füllenden Bericht in der Hagenener Neuen Freien Presse die Veranlassung gegeben hätten. — Die Mehrzahl der Stadtverordneten ist der Ansicht, daß der Magistrat wenigstens bei den ersten 5 Punkten der Tagesordnung hätte vertreten sein müssen. Stadtv. Sahmannshausen beantragt, die 5 ersten Punkte von der Tagesordnung abzugeben und nur über die beiden letzten zu verhandeln. Stadtv. Wiesel hält es für besser, die Tagesordnung zu erledigen. Stadtv. Meißner stellt darauf den Antrag, die Tagesordnung der Reihe nach zu erledigen. Hierauf zieht Sahmannshausen seinen Antrag zurück. — Punkt 1: Vorstandswahl. Stadtv. Wiesel erhält 5 Stimmen, Stadtv. Meißner 2 Stimmen, 4 Stimm-

bereits Mitte  
des Kreisau-  
reisschusses  
können, daß  
ertridit haben.  
als erledigt

über die zu  
schaffung und  
Wohnungs-  
müssen ge-  
werden ge-  
; Ammann  
mann-Lagepfe  
mmung nicht  
; Wertheimer

des Kreises in  
sogar gefällten  
abnehmen gedent  
Der Vorsitzende  
auf dem Stand-  
ache nach dem  
s handelt sich  
natsdienliche.

dem Kreistage  
der Reichs-  
lichten ein be-  
Gefühlskraft  
9. 1918 über-  
ihrem Amts-  
gewissenhafter  
gebtungen des  
einigungsamt  
nig zur Ver-  
seht, wenn  
altungsgericht  
24. Februar  
ade der Kreis-  
fährt sodann  
darauf, daß  
nichten einer  
die dentbare  
edes Mitglied-  
hären können,  
s Kollegium  
näh auch für  
ache jagt der  
eine Lösung

ren Direktors  
ndw. Winter-  
folcher doch  
Vehrkraft soll  
giert werden.

en bah n?  
um allmählich  
leicht schon  
ren für  
Zwar haben,  
ewaltigen Er-  
Einschränkung  
ist die Post-  
einer erhöhten  
das Publikum  
der Eisenbahn  
ne Belastung  
ungen ist die  
e Notwendig-  
Tariffschranke  
vorbereitungen  
sind irgen-  
n. Fernerhin  
um die Be-  
Welche Folgen  
ziehen, ist  
ung also, daß  
völlig aus-  
gen gerechnet

so launenhaft,  
er Temperatur  
und Sonntag,  
n Tauen kam,  
die Temperatur  
der Regen in  
übergang und  
arbiel.

er Oberförster  
ausgeschickten,  
dem Fürsten  
ie Stadt-  
der am ver-  
ung waren die  
Wandungsfäh-  
egen war vom  
heier Wengel  
s Magistrats,  
lage sei, an-  
timal in dem  
ung der Frage-  
samem Arbeit  
lickt und dann  
abverwaltung  
e über die ge-  
nommen und  
Mitglieder der  
emacht, die zu-  
agener Neuen  
Die Wehrzahl  
at wenigstens  
sein müssen.  
nkte von den  
zu verhan-  
geordneten zu-  
g, die Tages-  
Bmannschaften  
Stadto-Werk-  
amen, 4 Zettel

And weiß. Da keiner die absolute Mehrheit hat, ist eine Stichwahl notwendig, dabei erhalten Herr Wengel und Herr Meisheimer je 5 Stimmen, 1 Zettel bleibt weiß. Nun muß das Los entscheiden und es bestimmt Herrn Meisheimer zum Stadtvorstandsvorsitzer, welcher die Wahl annimmt. Zu seinem Stellvertreter wird Herr Schmiedhausen gewählt, zum Schriftführer Herr Stadtschreiber Bräuer und zum stellvertret. Schriftführer Herr Stadtschreiber Dackert. — Punkt 2: Erhöhung der Waldversicherung. Diese betrug bisher rund 70.000 M. und wird nach kurzer Aussprache auf das Zweifache erhöht. — Punkt 3: Ergänzung der Ordnung zur Erhebung von Verwaltungsgebühren. Sie betrifft die Ausstellung von Gewerbe-Verwaltungsarten, für die der Betrag von 25 M. festgesetzt ist. Diese Ergänzung wurde einstimmig angenommen. — Punkt 4: Die Kosten für Unternehmung tierischer Nahrungsmittel durch Herrn Tietz D. Herrmann in Höhe von 90 M. wurden einstimmig bewilligt. — Punkt 5: Einführung einer Ordnung betr. die Erhebung von Beiträgen für den Bau von Kleinwohnungen. Der Vorsitzende verliest die Vorlage. Es handelt sich um eine Regierungsvorlage, nach der alle Betriebe, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, Beiträge in Höhe von 1000 M. für jeden ihrer Arbeiter, zum Bau von Kleinwohnungen leisten. Nach kurzer Aussprache wird dieser Punkt vertagt und die Befürwortung näherer Erläuterungen durch den Magistrat. — Punkt 6 und 7 betreffen die Prüfung der Wirtschaftskasse. Der besonderen Prüfungskommission gehören von der Stadtverordnetenversammlung die Herren Koch, Müller und Meisheimer an. Stadtschreiber erstattet zuerst Bericht und führt aus, daß bei der Wirtschaftskasse eine größere Anzahl Rechnungen und Belege fehlten. Im Anfang der Kassenführung seien vielfach jährlich Nachschüsse gemacht worden, doch nachher hätten diese aufgehört zu haben. Wenn sie als Kommissionsmitglieder den Antrag auf Einziehung eines Regierungsvortrags gestellt hätten, so sei es aus dem Grunde geschehen, weil sie nicht hinter jeder einzelnen Rechnung hätten herlaufen wollen. Der Artikel in der Neuen Freien Presse rühre nicht von ihm her und ginge ihn nichts an. Doch wolle er nicht drehen, daß er gelegentlich Dritten gegenüber sich über das Ergebnis der Prüfung geäußert habe. Stadtschreiber ergänzt diese Ausführungen. Er habe bis zu der heutigen Sitzung zu seinem Menschen über die bisherigen Revisionsergebnisse gesprochen. Der Artikel in der Neuen Freien Presse könne auch von Rechts her führen. Es sei unumstößlich, daß die Kommission die Wirtschaftskasse zu Grunde prüfen könne, sondern dazu sei die Heranziehung eines von der Regierung beauftragten Bäckereirevisors erforderlich. Stadtschreiber ist aberzu, daß die Wirtschaftskasse rechnerisch stimmt, es fehlten aber zum Teil Rechnungen und Belege. Stadtschreiber mißbilligt das Vorgehen der Kommission und hält es für eine Überschreitung ihrer Befugnisse. Sie hätte nach den Bestimmungen der Stadtordnung über die gemachten Beanstandungen erst mit dem Magistrat Rücksprache nehmen müssen. Eine Klärung der Sache sei auch ihm erwünscht. Stadtschreiber ist ebenfalls der Ansicht, daß die Kommission überholt gehandelt habe, tritt aber zugleich für eine gründliche Prüfung der Wirtschaftskasse ein. Stadtschreiber führt aus, daß die Kommission den Vorwurf nicht erheben, daß sie nicht ihren Mund gehalten habe. Sie sei von der Stadtverordnetenversammlung gewählt, um ihr Bericht zu erstatten. Stadtschreiber Schmiedhausen tritt dafür ein, einen Regierungsvortrag zu bestellen. Mit 3 gegen 9 Stimmen wird schließlich beschlossen, daß die Prüfungskommission den Herrn Regierungspräsidenten in einem Schreiben bitten soll, einen mit den erforderlichen Vollmachten versehenen Regierungsvortrag nach hier zu entsenden, der gemeinschaftlich mit der bestehenden Prüfungskommission die Wirtschaftskasse prüfen soll. Stadtschreiber Schmiedhausen erklärt dann noch, daß die Wehrtruppen nicht gegen Personen, sondern nur gegen die Häuser. Stadtschreiber bald beantragt, daß die Häuser sofort verriegelt und in einem feuerfesten Raum bei der Sparkasse aufbewahrt werden sollten, es könne ein Brand ausbrechen, wobei dieselben verbrennen, oder aber auch gestohlen werden könnten. Dieser Antrag wird mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

**Gründungsbräut, 16. Januar.** Wie die Korrespondenz der Handwerkskammer in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Lippe mitteilt, beschäftigt man jetzt, gegen die Schwarzarbeit, die durch den achtstündigen Arbeitstag üppig ins Kraut geschossen ist, energisch vorzugehen. Auch in hiesigen Arbeitgeber- bzw. Meisterkreisen wird es unangenehm empfunden, daß die bei ihnen beschäftigten Leute nach Feierabend noch für eigene Rechnung im Handwerk arbeiten. Die gesetzlich gewährte freie Tageszeit soll der Förderung zur Erhaltung der Gesundheit der Arbeitenden dienen, aber nicht dazu, ihren Arbeitgebern Konkurrenz zu machen, und den Erwerbslosen ihr Brot zu nehmen. Es wird beabsichtigt, mit geeigneten Mitteln vorzugehen.

**Gründungsbräut, 16. Januar.** In der heutigen Nummer unserer Zeitung befindet sich eine Anzeige, in der Gelände für die Anlage eines industriellen Unternehmens gesucht wird. Der Kreis Wittgenstein ist bis jetzt vorwiegend ein ländlicher Kreis gewesen. In den letzten Jahren hat sich aber darin ein Umbruch vollzogen. An verschiedenen Orten sind industrielle Werke entstanden und noch weitere stehen in Aussicht. Auch im vorliegenden Falle bietet sich weiterblickenden Gemeinden Gelegenheit, die Entwicklung ihrer Gemeinden zu fördern.

**Mangel an Maurern und Zimmerern.** Erhebungen des Preussischen Handelsministers haben ergeben, daß ein zum Teil sehr fühlbarer Bedarf namentlich an Maurern und an Zimmerern besteht, dem ausreichendes Angebot von gelernten Bauhandwerkern nicht gegenübersteht. Er hat daher, wie der amtliche Preussische Pressedienst schreibt, die Handwerkskammern aufgefordert, der Beseitigung dieses Mischandes alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

## Turnen \* Spiel \* Sport.

### Die Fußball-Resultate vom Sonntag.

#### Verbandsspiele:

- Kreis-Liga:** Germania Marburg — F. V. Breidenbach: Breidenbach nicht angetreten, für Germania kampflös gewonnen.  
**Turn- u. Sportb. Marburg — F. C. Wehlar:** 3:2  
**A-Klasse:** V. L. B. Marburg 2. — F. V. Biedenkopf: 3:0 (1:0)  
**B-Klasse:** F. V. Niederlaasphe — F. V. Wilsenbach: 1:2  
**C-Klasse:** Sportb. Freudingen 1. — Sportb. Wittg. 2. 3:3 (7:1)  
**Spiel- u. Sport Kleingladbach 1. — V. L. B. Bonje:** 1. 2:0 (0:0)

### Briefkasten der Schriftleitung.

**2. in F.** Wir sind leider nicht in der Lage, Ihnen den Namen eines bestimmten Geschäfts zu empfehlen, raten Ihnen aber, den Angehörigen unseres Blattes durchzuweisen, in dem Sie die Geschäfte finden, deren Bevorzugung Sie sich als treuer Leser unserer Zeitung angelegen sein lassen werden.

### Eingekandt.

(Die Schriftleitung lehnt jede Verantwortung, außer der presserechtlichen, für Artikel unter dieser Überschrift ab.)  
Der Berichterstatter der in Gründungsbräut stattgefundenen Beamtensammlung berichtet in seinem Bericht in Nr. 6 d. Bg. unter anderem auch die Handwerkerinnungen, die er auch zu den Mägenchaften zur Ausstattung der machtlosen Verbraucher zählt! Ich nehme an, daß der Berichterstatter falsch

unterrichtet gewesen ist, weise diese Beschuldigung der Innungen entschieden zurück und will zur Aufklärung folgendes erwidern: Auch der Handwerker fühlt sich heute gezwungen und berechtigt (wie andere Stände es längst getan), seinen Stand so zu vertreten, wie es ihm seinen Leistungen entsprechend, nach jeder Hinsicht, als schaffende Kraft oder Stützpunkt gebührt. Durch unseren Zusammenhalt erstehen wir in erster Linie: Pflege des Gemeinwohls und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliebern! Dies steht unter anderem auch: Daß der kleine Handwerksmeister, im tren zur Seite die Meisterin, die in ihrem Beruf täglich von früh bis spät körperlich wie geistig arbeiten, sich dessen bewußt sein mögen, was sie gegenüber anderen Ständen sind und leisten. Unsere Preisvereinbarungen bestehen nicht um die Rundschau auszubehalten, sondern vor allem darum, daß mancher unfähige Handwerker nicht ausbeutet wird! Unsere Mindestpreislitten sind gemeinsam und so kalkuliert, daß sie uns fauen: Dalt! so weit darfst du heruntergeben und weiter nicht, wenn du in heutiger Zeit ergebnisbringend bleiben willst! Gehst du unter diese Preise, so wirst du verurteilt werden, auf unweilte Art auf deine Kosten zu kommen — Also fallen Unterbietungen auch im Interesse der Rundschau möglichst unterbunden werden.  
Dies sind die Ziele des ehrbaren Handwerks, die wir weiter zu verfolgen allezeit bestrebt sein werden, zu deren Erreichung uns jede einschichtige Rundschau nur beglückwünschen sollte.

G. Ammerett,  
Mitglied der Handwerkskammer.

## Verschiedenes.

**— Rücktritt des westfälischen Oberpräsidenten?** Oberpräsident Dr. Arminius in Münster, welcher, wie verlautet, am 1. April aus seinem Amte, als Nachfolger werden genannt die Abgeordneten Arbeitersekretär Gronowski oder der Justiziar des Westfälischen Bauernvereins, Rechtsanwalt Dr. Reinkens.

**— Arbeitslosenversicherung durch die Gewerkschaften.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat dem Reichsarbeitsministerium einen Vorschlag überreicht, durch dessen Verwirklichung die Kosten eines besonderen organisatorischen Aufbaues der Arbeitslosenversicherung erspart werden sollen. Nach diesem Projekt wird die Arbeitslosenversicherung grundsätzlich durch die Gewerkschaften verwaltet. Die Mindestsätze der gewerkschaftlichen Unterstützung und die grundlegenden Bestimmungen für ihre Gewährung werden gesetzlich festgelegt. 75 v. H. der von den Organisationen monatlich geleisteten Unterstützungen werden vom Reiche zurückvergütet. Dieser Zuschuß wird zur Hälfte vom Reiche, von den Ländern und Gemeinden, zur anderen Hälfte von den Arbeitgebern gedeckt. Der Arbeitgeberanteil wird von den Trägern der Unfallversicherung (bei Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf alle Betriebe) erhoben. Nach dem Vorschlage des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sollen auch die Nichtorganisierten die Unterstützungen von den Gewerkschaften erhalten, die für sie zuständig sind, und zwar in Höhe von 70 v. H. der Regelleistungen. Die Unorganisierten sollen auch die vollen Sätze erhalten können, wenn sie Beiträge leisten, die dem auf die Arbeitslosenunterstützung entfallenden Anteil des Organisationsbeitrages, zuzüglich eines Verwaltungskostenzuschlags entsprechen.

**Der verrissene Klopstock.** Klopstock „Messiade“ mußte sich im Jahre 1788 durch einen gewissen Marejoll einen Verriß gefallen lassen, der beweist, daß auch schon damals die zeitgenössische Kritik häufig nicht mit dem Dichter mitging. Der Degenzeit von 1788 jagte u. a.: Die „Messiade“ ist eine epische Karrikatur, worüber die Religion sich und sich schreien möchte. Die Religionsbilder in der „Messiade“ sind das für meinen Verstand, was eine schöne sitzame Prinzessin am Arm eines Schornsteinfegers für meine Augen sein würde, der sie mit jedem Händedruck immer schwärzer und schwärzer macht. Da ist ein Gewebe von Tauseln und Engeln, ein Wirrwarr von himmlischen und höllischen Karrikaturen zu sehen, daß ich es niemand raten will, des nachts in der zwölften Stunde diese „Messiade“ zu lesen. Besonders ist in diesem Gedichte der liebe Gott nicht schön geraten, der sich zum Gott der Christen und jedes Vernünftigen gerade wie Friedrich der Einzige zum Nero und Caligula sich verhält.

Eine litauische Universität soll vom litauischen Staat in Kowno errichtet werden, die zur Erinnerung an den Schöpfer der litauischen Großmacht im Mittelalter „Gedimin-Universität“ heißen soll. Sie wird vier Fakultäten haben, von denen der philosophischen eine familiäre angegliedert wird. Vortragsprache soll neben der litauischen die deutsche sein. Ein bekannter Königsberger Gelehrter hat bereits einen Ruf nach Kowno erhalten.

**1. Aus der Vogelwelt.** Es ist eine eigentümliche aber von zahlreichen Naturfreunden konstatierte Tatsache, daß die Zahl der im Winter bei uns zurückbleibenden, also nicht mit nach dem Süden wandernden Vögel immer größer wird. Selbst Vögel, die wir sonst im Winter gar nicht oder nur höchst selten zu Gesicht bekommen, sind jetzt eine gewöhnliche Erscheinung, und wer eine Futterstelle unterhält, bekommt erstaunlich viele Arten zu sehen, als da sind Spähen und Meisen, Amseln, Finken, Vorfelschen, Grünlinge, Zeigige, Dompfaffen, Kienbeißer, Kleiber usw. Und zwar nicht bloß Männchen von Finken, sondern auch Weibchen, und von den Amseln auch die Männchen. Von ersteren blieben nämlich anfangs nur die Männchen, von letzteren nur die Weibchen zurück. Worin hat nun diese erfreuliche Erscheinung ihren Grund? Die Antwort ist sehr einfach. Nicht die Kälte ist in erster Linie die Ursache, welche die Vögel zu ihren herbstlichen Wanderungen veranlaßt, sondern der in der kalten Jahreszeit drohende Mangel an Nahrung. Nun ist dank der beständig betriebenen Aufklärung des Publikums durch die Tier- und Vogelschutzvereine die Zahl derjenigen immer größer geworden, welche unseren geliederten Sängern im Winter die mangelnde Nahrung darbieten. Fast an jedem Hause erblickt man eine Futterstelle für die Vögel, und so ist diesen möglich geworden, was sie früher nie gewagt hätten. Und da nach dem Gesetz der Vererbung die Sprößlinge der hier überwinterten Vögel das Verfahren der Eltern nachahmen, so ist für jeden Winter eine weitere Steigerung der überwinterten Vögel zu erwarten, falls nicht ganz außergewöhnlich kalte Jahre eintreten, die allzuvielen Opfer unter ihnen fordern.

**1. Kleiderbüchsen.** Auf die Sauberkeit von Kleiderbüchsen wird gemeinhin sehr wenig Wert gelegt, man vernachlässigt ihre Reinigung und macht dadurch die Kleiderstücke oft noch schmutziger, als dies durch

Staub und Gebrauch geschehen ist. Die Reinigung muß alle vier Wochen durch Auswaschen mit Seife geschehen, indem man etwas warmes Seifenwasser in eine flache Schüssel gießt, die Vorhänge eintaucht und mit der linken Hand wäscht, ohne aber den meistens polierten Griff zu berühren. Dieser würde durch das Seifenwasser leiden. Hat man sehr beschmutzte Kleider ausgetrocknet, so reinigt man die Büchsen möglichst sofort danach durch Abreiben an einem über die Tischkante gelegten Papierstreifen, den man immer etwas nachschiebt.

**11. Betrunkene Männer machen nicht nur den Cheffrauen, sondern auch der Polizeibehörde viel zu schaffen.** Einen recht gefährlichen Menschen, welcher Frau und Kinder in angeruntem Zustand lebensgefährlich mißhandelt hatte, hatte die Polizeibehörde: H. fentlich für einen Trunkenbold erklärt und ihm in unterjagt, Schanklokale zu betreten. In seiner Verzweiflung wandte sich der Trunkenbold an den Landrat und beklagte sich bitter über das ihm zugefügte Unrecht. Der Landrat schickte aber kein Erbarmen, sondern billigte das Vorgehen der Polizeibehörde. Der Trunkenbold wandte sich darauf an den Regierungspräsidenten und behauptete, die Polizeibehörde habe kein Recht, ihm sein Lebenselement zu entziehen und ihm zu unterjagen, Schanklokale zu betreten. Der Regierungspräsident wies indessen fast den unglücklichen Trunkenbold ab, welcher alsdann die Klage im Verwaltungsverfahren anstregte und zum Teil einem Erfolg erzielte. Das Gericht nahm an, daß eine dem Trunkte ergebene Person wohl öffentlich für einen Trunkenbold erklärt werden dürfe, dem in Geschäften keine Spirituosen verabreicht werden sollen; es sei aber unzulässig, einem Trunkenbold zu unterjagen, Geschäfte zu betreten, wo Spirituosen verkauft werden.

**— Was mancher nicht weiß.** Die drahtlosen Pfänder haben in ihren Wohnräumen einen ebenso scharfen Mäusefänger, wie wir Europäer unsere Hauskatze: die Mäusefänger.

Eine Zwaidauer Unfunde beweist, daß schon im Jahre 1348 die dortigen Schmiede Steinsohlen verwendeten.

In China begegnet man fast niemals und nirgends dem Kaiser der Trunktheit.

Ist bei den Mohammedanern ein Gast zu Tisch, so erfordert es der gute Ton, daß der Gast als erster mit dem Essen beginnt und als letzter damit aufhört.

Die Sterne der Milchstraße sind 22.000 Lichtjahre von uns entfernt. Der entfernteste Himmelskörper ist aber nach unserer neuesten Kenntnis der Spiralnebel in den Jagdhunden, dessen Licht sich schon 6 1/2 Millionen Jahre unterwegs befindet.

Die jüngsten wissenschaftlichen Statistiken schätzen die Zahl der heute bekannten Pflanzen auf 176.000 Arten. Darunter befinden sich allein ca. 40.000 verschiedene Pilze, 2500 Nadelbäume, 3500 Farne, 14.000 Algen, 7500 Moose, 5500 Flechten.

Die Baukosten der Peterskirche in Rom betrugen 280 Millionen Mark Friedenswert.

Jährlich wird für rund 1700 Millionen Mark Gold aus der Erde geholt.

Die Hauptstadt Quito der südamerikanischen Republik Ecuador ist die einzige Stadt, die fast genau auf dem Äquator liegt. Infolgedessen hat dort ein Tag stets die gleiche Länge: die Sonne geht um 6 Uhr abends unter.

In einem Piano befinden sich fast 1500 Meter Drähte. Die kleinsten Vögel sind die Kolibris. Von diesen gibt es eine Art in Mexiko lebend, die nicht viel größer ist als eine Schmeißfliege.

**1 Müllerburschen.**  
Begrüßungsbesuch  
Berleburg.  
Einige  
**Schloss- und  
Klempnerlehrlinge**  
für Oßern gesucht.  
Günstige Bedingungen.  
Gebr. Achenbach G.m.b.H.  
Weidenau-Steg.

## Straßen-Polizei-Verordnung für die Stadt Laasphe.

§ 23. Bei Frostwetter ist es verboten, auch reines Wasser aus den Häusern auf die Straße abfließen zu lassen; entsteht dennoch Eis, so hat jeder Einwohner so viel als tunlich die Straße und den Eingang zu seinem Hause vom Eis zu befreien, wo aber solches nicht tunlich, auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt, durch Bestreuung mit Asche, Sand, Sägemehl usw. eine 2 Fuß breite gangbare Bahn welche an die von seinem Nachbar herzustellende anschließt, herzustellen und zu erhalten; in gleicher Weise muß er eine solche, anschließend an die Straßenbahn bis zum Eingange seines Hauses herstellen.  
Niemand darf Schnee und Eis, welches aus dem Innern der Häuser herabfällt, auf die Straße bringen.  
§ 24. Bei eintretendem Tauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und dies hierdurch aufgebrauchte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und wegeschafft werden.

§ 25. Bei kaltem, die Kommunikation erschwermendem Schneefall sind alle zur Straßenreinigung verpflichteten Bewohner des Stadtbezirks Laasphe zur sofortigen Herstellung einer Fahrbahn, nach ergangener Aufforderung der Polizeibehörde, gehalten.

§ 26. Schlittschuhlaufen, Fahren mit Hahnschritten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahnen schlagen und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze, als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Urat und dergl. auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

Veröffentlicht.  
Laasphe, den 10. Januar 1922.  
Die Ortspolizeibehörde: Berensmann.



### Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

**Fürstl. Hegemeister a. D.  
Friedrich Achenbach**

**Kriegsveteran von 1870/71**

im fast vollendeten 76. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Fritz Achenbach und Familie.**

**Erndtebrück, den 14. Januar 1922.**

Die Beerdigung findet Dienstag vormittag 11 Uhr von der Kirche in Schwarzenau aus nach dem dortigen Friedhofe statt.

### Das Vaterland über die Partei!

Am Samstag den 21. Januar, abends 8 Uhr finden wir uns im Saale des Herrn Patt zusammen, um in einer stillen Stunde der in Treue und Liebe für das Vaterland hingegangenen Helden unseres Heimatdorfes zu gedenken. Der Gesangsverein Eintracht, Turn- und Sportverein 95 und der Gemischte Chor Erndtebrück haben gütigst ihre Mitwirkung zugesagt. Die Gedächtnisfeier umfasst die Abwicklung einer Vortragsfolge ersten Ranges.

Alle Erwachsenen unserer Gemeinde, denen unsere Helden und ihre Taten unvergänglich sind, werden hiermit herzlich eingeladen.

Eintrittspreis mindestens 3 Mark.

Die mitwirkenden Mitglieder der beteiligten Vereine und die Angehörigen unserer gefallenen Helden sind von Zahlung des Eintrittsgeldes entbunden.

Der Ueberschuss findet Verwendung zum Besten der Kriegshinterbliebenen.

**Die Gefolgschaft Erndtebrück  
des Jungdeutschen Ordens.**

### Kaufmann

(Fabrikant) der Metallwarenbranche sucht zwecks Gründung einer Fabrik in hiesiger Gegend, Rillen oder tätigen Teilhaber mit größerer

### Kapitaleinlage.

Gewinnbringende Artikel, sowie persönliche Beziehungen zu Großhändlern vorhanden.

Gemeinschaften, die sich für Aufstellung von Industrieunternehmungen interessieren und diesbezügliche Unternehmungen gewähren, werden um Nachricht unter B. 200 an die Geschäftsstelle d. Ztg. gebeten. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Franz Dernbach  
und Frau**

Waise geb. Anderzagt.  
Laasphe, 13. Jan. 1922

**Tüchtiges Mädchen**  
gegen guten Lohn bei guter B. handlung per sofort oder bald gesucht.

Frau G. Beerwinkel,  
Barmen, Fischerstr. 25.

### 2 Schlosser- lehrlinge

können sofort od.  
später eintreten.

**E. Vogel,  
Dahlbruch.**

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,

der **Modellschreiner**

**Wilhelm Schmidt**

im 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Familie Wilhelm Schmidt.**

**Heudingen, den 15. Januar 1922.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Bei unserm Weggange von Erndtebrück nach Schwerte rufen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Beamten und Arbeitern der Betriebswerkstätte, sowie den Beamten der Station und den Stationsarbeitern, als auch den Beamten und Arbeitern der Bahnmeistereien ein

**herzliches Lebewohl**

zu!

**Otto Göpel und Familie**

Eisenbahningenieur.

### Mädchen

für Haushalt bei vollem Familien-  
anschluß per sofort gesucht.

**Metzger Konrad, Siegen.**

### Tapeten u. Kleister

keisten in Gold, roh u. gebeizt  
Lacke, Farben, Pinsel

empfehlen

**Carl Kämmerer,**

Laasphe, Bahnhofstraße 69.



### Herzlichen Dank

für alle Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinsange und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen. Insbesondere danken wir für die schönen Kranzspenden und Herrn Pastor Walke für die tröstenden Worte am Grabe.

**Familie Ludwig Hofius.**

**Sins, den 14. Januar 1922.**

### Tüchtige

### Bau- u. Möbelschreiner

für dauernde Arbeit u. gutem Lohn sofort gesucht.

**Heinrich Salzmann,**

Mechanische Bau- u. Möbelschreinerei,

Altenvoerde i. Westf.

### Naumanns

### Nähmaschinen

sind wieder vorrätig bei

**Aug. Wittelmann,**

Laasphe.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei dem **Laasphe Kreditverein, e. G. m. u. H. in Laasphe** — Nr. 2 des Reg. — eingetragen worden:

§ 37 der Satzung ist abgeändert durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Dezember 1921.

Laasphe, den 29. Dezember 1921.

### Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der **Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Oberndorf, e. G. m. b. H. in Oberndorf**, eingetragen worden:

Das Vorstandsmitglied Christian Heinrich in Oberndorf ist gestorben. W. H. Straß II. ist zum Vorsitzenden, August Frank zu seinem Stellvertreter in der Versammlung vom 27. II. 1921 gewählt worden.

Laasphe, den 2. Januar 1922.

### Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist heute bei der Firma **Aug. Hammer in Laasphe** — Nr. 4 des Reg. — eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Prokura des Regierungsländmisters Richard Hanisch in Weischede ist erloschen. Inhaber der Firma ist der Kaufmann Friedrich Bange in Laasphe.

Laasphe, den 4. Januar 1922.

### Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist heute bei der Firma **Wilhelm Hoch in Laasphe** — Nr. 55 des Reg. — eingetragen:

Inhaber der Firma sind:

1. Friedrich Wilhelm Hoch, geb. am 15. 1. 1920 in Laasphe.
2. Witwe Kaufmann Wilhelm Hoch, Katharine geb. Weber in Laasphe,

in Erbgenossenschaft.

Laasphe, den 11. Januar 1922.

### Amtsgericht.

Empfehle meine Werkstatt zum

### Einbinden

von Büchern und Zeitschriften.

### Einrahmen

von Bildern, Denksprüchen usw.

Großes Lager moderner Leisten.

Ausführung sofort zu billigen Preisen.

**Buchhandlung Aug. Imgardt,**

Laasphe.